stocken. Er hatte zu Haus ein geliebtes Weib und zwei hoffnungsvolle Knaben, an welchen seine ganze Seele hing. Selten hörte man ihn eine Aeußerung thun, als ob er sich für einen bedeutenden Künstler, wie er wirklich war, halte; aber daß er ein guter Familienvater zu sein sich bestrebe, dessen pflegte er sich oft mit einem gewissen komischen Stolze zu rühmen, und so scherzhaft er dieses auch immer vorbrachte, so mochte es doch einen ernsten, löblichen Grund bei ihm haben; er mochte wohl über diesen Punkt gleich mir denken. Bei aller Ehrfurcht und Begeisterung, die ich für die Kunst hege, scheint es mir, daß man vor allen Dingen erst sorgen müsse, ein guter Mensch zu sein und zu einem guten Menschen gehört doch wohl hauptsächlich eine treue, aufopferungsfähige Liebe und Sorge für die, welche Gott uns auf die Seele gebunden hat.

„Ja! wie wird es doch noch endlich werden!" sagte Meister Caspar vor sich hin, „immer schlimmere Zeiten, immer weniger Bestellungen, immer größere Anforderungen! Wie unglücklich würde es mich machen, wenn ich einmal den Meinen kein sorgloses Leben mehr bereiten, ja ihnen wohl gar das nothdürftige tägliche Brod nicht mehr geben könnte!"

Düstrer und immer düstrer drängten sich diese Vorstellungen in dem lebhaften Gemüth des Künstlers zusammen; so nah, so eng drängten sie sich an ihn heran, daß er manchmal still stehen und die Hand auf das schwer gepreßte Herz legen mußte. Da plötzlich schlug feierlicher Orgelklang und frommer Chorgesang an sein Ohr. Er stand vor einer hohen, alterthümlichen Kirche, zu deren geöffneten Thoren eine zahlreiche Menge hinein- und hinausströmte, und aus welcher heller Kerzenglanz auf die nebelumhüllten Straßen leuchtete. Auch in die düstre Seele des

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000329